

Der Chef des Generalstabes über den Zustand der Arbeiter.

Der Kriegsberichterstatter der Arbeiter-Zeitung wurde Donnerstag im Hauptquartier zum Chef des Generalstabes General der Infanterie Baron v. Arz, beschieden, um diesem einige Aufschlüsse über die Ursachen und den Verlauf des Ausstandes zu geben. General Arz nahm die Gelegenheit wahr, den Standpunkt des Armeekommandos gegenüber der Ausstandsbewegung bekanntzugeben. Vor allem erklärte er, die Erregung der Massen, deren bisherige Opferwilligkeit über jedes Lob erhaben sei und deren Sehnsucht nach dem Frieden er voll würdige, zu verstehen und zu begreifen. Er hoffe aber, daß es gelingen werde, der Arbeiterschaft die Ueberzeugung beizubringen, daß weder die Regierung noch die Heeresleitung dem Frieden irgend welche Hindernisse bereiten.

Ich bin kein Politiker, sagte General v. Arz, und nur soweit über die Friedensverhandlungen informiert, als die militärischen Dinge in Betracht kommen. Das kann ich aber auf das bestimmteste versichern, daß es in unseren Reihen ebenso wenig wie im Kreise der Verantwortlichen der Regierung irgend jemanden gibt, der das Friedenswerk verzögern oder verschleppen möchte. Der Friedenswunsch ist allgemein, niemand denkt an Eroberungen und Annexionen, während unsere Gegner, besonders die im Westen, noch einigermaßen davon entfernt sind, auf Eroberungen und Annexionen verzichten zu wollen. Im Osten steht es einigermaßen anders; aber da gibt es Schwierigkeiten technischer Natur, deren Behebung einige Geduld erfordert. Auch die Arbeiterschaft muß noch etwas Geduld üben, sie darf aber überzeugt sein, daß der beste Wille besteht, wirklich und bald zum Frieden zu kommen. Die Fragen um die es sich handelt, sind ja nicht ganz einfach. Die Räumung der besetzten Gebiete zum Beispiel ist eine Sache, die sehr genau erwogen sein muß. Es bestehen für diese Gebiete, wenn sie beiderseits von Truppen umblöht werden, wirkliche Gefahren und wir haben einige Erfahrungen, aus denen wir schließen müssen, daß sich in diesen verlassenen Räumen sehr üble Elemente einnisten können. Auch bietet der heutige Zustand der russischen Armee, wenigstens noch vorläufig, keine Gewähr, daß sich nicht irgend welche Horden von ihr abspalten und auf eigene Faust die verlassenen Gebiete besetzen, um dort nach Art der Marodeure zu schalten. Dazu kommt aber noch, daß wir sehr bedeutende Summen und Werte in diese Gegenden investiert, Eisenbahnen gebaut, Betriebe erstellt und Verwaltungsinstitutionen geschaffen haben, die alle im Interesse der Bevölkerung irgendwie festgestellt werden müssen. Wir haben dort auch große brachliegende Flächen unter Anbau genommen und so wie die Dinge augenblicklich liegen, ist unsere Ernährung zum großen Teil auf die besetzten Gebiete angewiesen. All das muß natürlich in Ordnung gebracht und bereinigt werden. Ich zweifle nicht, daß es gelingen wird, hierüber zu einer Einigung zu kommen, der gute Wille ist auf beiden Seiten vorhanden und die Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich. Nur etwas Geduld müßte die Bevölkerung haben und sie darf nicht gleich nervös werden, wenn die Verhandlungen selbst gelegentlich Gegensätze in den Meinungen und Standpunkten ergeben. Der Graf Czernin insbesondere bekundet meines Wissens den größten Eifer, wenn es gilt, die Hindernisse, die sich auf dem Wege zum Frieden noch zeigen, hinwegzuräumen.

Der Berichterstatter gab nun dem Chef des Generalstabes die geforderten Aufschlüsse über die Ursachen und den Umfang der Bewegung. Bei dieser Gelegenheit erörterte er auch die vier Forderungen, in denen die Forderungen der ausländischen Arbeiter gipfeln. Besonders Interesse erregten seine Ausführungen über die Militarisierung gewisser Betriebe und über die Beschwerden der Arbeiterschaft über diese Maßregel, die von ihr nicht anders aufgefaßt werde denn als ein Einschreiten der Staatsgewalt zu Gunsten der Unternehmer. Der Generalstabschef besprach diesen Punkt mit dem Berichterstatter sehr eingehend und meinte, daß man sich zur Militarisierung in den Fällen, wo sie Platz griff, nur entschlossen habe, um die Ernährung der betreffenden Arbeitergruppen in militärischer Weise sicherzustellen. Insbesondere werde die Heeresverwaltung diese Forderung der Arbeiter sehr ernsthaft und wohlwollend prüfen. Zum Schluß gab General v. Arz der Hoffnung Ausdruck, daß die organisierte Arbeiterschaft, deren Disziplin er schon bei der ersten Märschierung im Jahre 1890 bewundert habe, die unbesonnenen Elemente von Ausschreitungen zurückhalten werde. Insbesondere sei es notwendig, daß der Bahnverkehr aufrecht erhalten werde, und das läge im eigensten Interesse der Arbeiter, da sich ja ohne ihn die Ernährungsverhältnisse noch weit mehr verschlimmern müßten. Der Heeresleitung liege es fern, irgend welche Gewaltmaßnahmen zu ergreifen, sie habe volles Vertrauen zur Selbstbestimmung der Arbeiterschaft. Aus kleinen Ausschreitungen, wie sie ja bei derartigen Massenbewegungen häufig sind, werde niemand ernste Schlüsse ziehen. Er hoffe, daß die Arbeiterschaft, die in der schwersten Not des Vaterlandes so lange in heroischer Ergebung die Geduld bewahrt habe, also auch noch das Ergebnis der Verhandlungen von Brest-Litowsk mit Geduld abwarten werde.